

1620), ebenfalls eine Gutsherrschaft der Rosenberg. Der Autor analysiert jeweils die finanzielle und ökonomische Entwicklung verschiedener Domänenbereiche, wobei er der Struktur der Eigenwirtschaft (Landwirtschaft, Viehzucht, handwerkliche und gewerbliche Produktion) und den Erträgen besondere Aufmerksamkeit schenkt. Als Quellenbasis dient umfangreiches, von der Forschung kaum ausgewertetes Rechnungsmaterial aus Archiven in Prag und Třeboň, mit dessen Hilfe die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben über einen längeren Zeitraum detailliert verfolgt werden kann. Die Ergebnisse deuten auf eine günstige Konjunkturlage für die agrarische und nichtagrarische Produktion in den Jahren zwischen ca. 1580 und 1620 hin, Investitionen spielten in allen drei Herrschaften nur eine untergeordnete Rolle, produziert wurde vor allem für lokale Märkte. Die Studie trägt zur Vertiefung der Kenntnisse über den unternehmerisch ausgerichteten Großgrundbesitz und die ökonomische Aktivität des frühneuzeitlichen Adels in Böhmen bei und bietet Anknüpfungspunkte für Vergleiche mit anderen Regionen.

Bonn

Arno Strohmeier

Maria, Daria und Olga Razumovskys: Unser Abschied von der tschechischen Heimat. Tagebücher 1945-1946. Hrsg. von Maria Razumovskys. (edition böhlissimo.) Böhlau Verlag. Wien, Köln u.a. 2000. 365 S., Abb. (DM 58,-) – „Nach Wien! Nach Wien!“ könnte in Abwandlung des berühmten Ausrufs der Irina in Čechovs Drama „Drei Schwestern“ der Titel der Tagebücher von Maria (Maša), Daria (Dolly) und Olga Razumovskys lauten. Allerdings steht dieser Wunsch nicht am Ende des zweiten Aktes, sondern leitet den Schlußakt ihrer Jugendjahre im mährisch-schlesischen Schönstein (Dolní Životice) ein. Die Ereignisse der letzten Kriegstage und die „Wirren“ der Nachkriegszeit mit russischer Besatzung und beginnender Zwangsausiedlung der deutschen Bevölkerung werden dicht und plastisch geschildert. Die Aufzeichnungen von Januar 1945 bis September 1946 sind durchzogen von Hoffnungen, Ängsten und Enttäuschungen, die nicht zuletzt die Sehnsucht nach Wien – ihrer eigentlichen Heimat – begründen und den Schwestern den Abschied von Schönstein erleichtern. Ursache hierfür ist einerseits die prekäre Lage der Razumovskys – in Wien waren sie „Tschechen“, in Schönstein die „Wiener“, während der deutschen Besatzung „eine jüdisch versippte, russisch orientierte, blaublütige“ Familie oder nach der Befreiung einfach „die Deutschen“, noch dazu adlige Großgrundbesitzer; andererseits aber distanzieren sie sich auch selbst von ihrem Umfeld. Sie wollten weder tschechisch noch deutsch, noch russisch sein, sondern österreichisch oder präziser „wienerisch“. Die Tagebücher enthalten nichts grundsätzlich Neues, jedoch werden die Geschehnisse aus einer spezifischen und differenzierten Perspektive betrachtet. Obgleich der Ton der Aufzeichnungen aufgrund der sozialen Stellung und des entsprechenden gutsherrschaftlichen (Selbst-)Bewußtseins der drei Schwestern streckenweise von (spät-)pubertärer Voreingenommenheit und jugendlicher Leichtfertigkeit getragen ist, gelingt ihnen eine authentische Schilderung der lokalen und globalen Ereignisse. Bemerkenswert ist die Beschreibung des Verhältnisses von Gut zu Dorf, der Wechsel von gegenseitigem Mißtrauen und Geringschätzung einerseits sowie Unterstützung und Hilfsbereitschaft andererseits. Hier überschneiden sich traditionelle Herrschaftsverhältnisse, personale Beziehungen, soziale Ansprüche und gesamtgesellschaftlicher Wandel in der unmittelbaren Nachkriegsperiode in der Tschechoslowakei.

Marburg/Lahn

Rüdiger Alte

Národnostní menšiny a majoritní společnost v české republice a v zemích střední Evropy v 90. letech XX. století. Sborník mezinárodní vědecké konference konané v dnech 13. a 14. října 1998 v Slezském ústavu Slezského zemského muzea v Opavě. [Die nationalen Minderheiten und die Majoritätsgesellschaft in der Tschechischen Republik und in den Staaten Mitteleuropas in den 1990er Jahren. Tagungsband der internationalen wissenschaftlichen Konferenz am 13. und 14. Oktober 1998 im Schlesischen Institut des Schlesischen Landesmuseums in Troppau.] Hrsg. von Gabriela Sokolová und Olga Šrajerová. Slezský ústav Slezského zemského muzea v Opavě; Dokumentační a informační středisko Rady Evropy v Praze. Opava, Praha 1998. 312 S., dt., engl. u. tschech. Zussass. – Gabriela Sokolová, Šárka Hernová, Olga Šrajerová: Češi, Slováci a Poláci na Těšínsku a jejich vzájemné vztahy. [Tschechen, Slowaken und Polen im Teschener Gebiet und ihre Beziehungen zueinander.] Slezský ústav Slezského zemského muzea v Opavě, Nakladatelství Tilia. Opava 1997. 191 S., engl. u. poln. Zussass. – Der von Gabriela Sokolová und Olga Šrajerová verantwortete erste Tagungsband vereinigt nach sechs

einführenden Referaten zu Grundsatzfragen 31 weitere kurze Beiträge in tschechischer, slowakischer, polnischer, deutscher und englischer Sprache zu aktuellen Minderheitenproblemen in Tschechien, Polen, der Slowakei und Ungarn. Ein umfangreicherer Beitrag befaßt sich auf 30 Druckseiten mit der Partizipation der nationalen Minderheiten, vor allem der Slowaken, am öffentlichen Leben der Tschechischen Republik, die übrigen haben mehr den Charakter von Zusammenfassungen größerer Studien. Vor allem Deutsche, Polen, Slowaken, Rusinen und Roma werden direkt thematisiert, Definitionsfragen, Rechtsprobleme, soziale Entwicklung, Bildung und die Entwicklung der interethnischen Verhältnisse stehen unter systematischem Aspekt im Mittelpunkt. Der Band ist anregend, weil die 37 Autoren die aktuelle Minderheitenfrage referierend oder analytisch aus unterschiedlichen Blickwinkeln angehen. In vielen Fällen sind die Beiträge nützlich wegen der aktuellen Literaturangaben, die zur Weiterbeschäftigung anregen. – Die Beiträge von Sokolová und Šrajeroá in dem zweiten Band bauen auch auf Ergebnissen der empirischen Untersuchung auf, die die beiden Autorinnen zusammen mit Šárka Hernová ebenfalls im Verlag des Troppauer Schlesischen Instituts vorgelegt haben. Sie beruht auf einer 1994 bis 1996 durchgeführten Befragung nach dem Zusammenleben des polnischen (zur Geschichte der Polen in der Tschechischen Republik ein kurzer Beitrag von Mečislav Borák, S. 22-32) und des durch die staatliche Trennung 1993 nach Meinung der Autorinnen zur nationalen Minderheit gewordenen slowakischen Bevölkerungsteils mit der tschechischen Mehrheitsbevölkerung. Zum Vergleich ziehen sie die Ergebnisse einer ähnlichen Untersuchung aus den Jahren 1967 bis 1983 heran, die zusätzlich die dort lebenden Deutschen mit einbezogen hatte. Die Zahl der polnischen Vereinigungen ist seit 1989 gestiegen, während die Slowaken erst am Anfang nationaler Organisation stehen. Von besonderem Interesse ist die Frage nach der nationalen Orientierung im Falle von Eltern unterschiedlicher Nationalität und nach dem Wechsel der nationalen Orientierung, wie er in der slowakischen Gruppe am häufigsten vorkommt, während die traditionelle polnische Minderheit am stabilsten zu sein scheint.

Herne

Wolfgang Kessler

Hungary's Historical Legacies. Studies in Honor of Steven Béla Várdy. Ed. by Dennis P. Hupchick and R. William Weisberger. (East European Monographs, 554.) Columbia University Press. Boulder 2000. LV, 257 S., 1 Bildnis (\$ 42.00.) – St. B. Várdy, einer der bekannteren ungarischen Emigrationshistoriker in den USA, ist vor allem durch Studien zur ungarischen Historiographie (1974, 1976 und 1985) und über den ungarischen liberalen Schriftsteller und Politiker des 19. Jhs. Baron József Eötvös (1987) bekannt geworden (vgl. die Bibliographie seiner Veröffentlichungen, S. XX-XLI). Die Mehrzahl der Beiträge stammt aus dem Kreis der Historiker des „Hungarian-America“, aber auch aus Ungarn haben Emil Niederhauser, Ignác Romsics (über den Friedensvertrag von Trianon in der ungarischen Historiographie und im politischen Denken), Pál Péter Tóth (über eine Umfrage zu Muttersprache und Familiensprache in den auf der Grundlage des zweiten „Wiener Schiedsspruches“ 1941-1944 zu Ungarn gehörenden, seit dem Friedensvertrag von Trianon rumänischen Gebieten) und Tibor Glant (über die Beziehungen zwischen Ungarn und den USA und die Rückkehr der „heiligen Krone“ 1977) ihren Beitrag geleistet. Im Mittelpunkt steht die Geschichte Ungarns im 19. und 20. Jh. mit Schwerpunkten in der Zeit des Zweiten Weltkriegs und im Umfeld der Revolution von 1956. Aus der ostmitteleuropäischen Perspektive sind von besonderem Interesse der instruktive Literaturbericht Anthony X. Sutherlands über die deutsche, ungarische und slowakische „Historiography of the German Zips Region of Upper Hungary“ und Emil Niederhausers Vergleich „Hungarians, Czechs and Croats: Nation building in the Long 19th Century“, der sich wesentlich auf die Zeit bis zum Ausgleich des Jahres 1867 beschränkt. N. konstatiert: „[...] the Hungarians achieved success not only in nation building, but also in state building.“ Tschechen und Kroaten beschreibt er nicht unbegründet als politisch weniger erfolgreich. Weitere, vor allem sozialgeschichtliche Gesichtspunkte und die stärkere Berücksichtigung der Zeit zwischen Ausgleich und Erstem Weltkrieg würden möglicherweise das Ergebnis differenzieren, aber auf 15 kleinformatigen Druckseiten ist das einfach nicht möglich, und so bleibt ein lesenswerter Vergleich, der Vertiefung verdiente.

Herne

Wolfgang Kessler